

## Bezugs-Preis

Bei der Handelsleitung über den im Stadtgebiet und den Bezirken errichteten Postgebäuden abgezahlt: vierjährlich 44,50,- bei postmäßiger täglicher Rastellung bis zum 1.6.00. Durch die Post bezahlt für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4,60,- Direkte tägliche Frachtabrechnung im Ausland: monatlich 4,750.

Die Neuen-Marktage erhält um 1/2 Uhr, die Alten-Marktage Werktags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannesgoße 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

## Filialen:

Cafe Klemm's Taxis. Alfred Hahn, Universitätsstraße 1.

Louis Weise.

Pariserstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Nr. 139.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 17. März.

Wenn es einen Augenblick scheinen könnte, als ob die Ausarbeitung der Verträge zwischen den sich die Sozialdemokratie im Reichstage angelegen seien sich, weitere Kreise der Bevölkerung in gewissem Maße beeinflussen könnte, so hat der dritte Tag der Colonialdebatte diese Voraussetzung bestreut. An diesem sind Bernhard und Bülow wieder zu Ehren gekommen und haben Dingen gegen die Oberbank gehalten, die die deutsche Colonialpolitik etwas Änderes erledigen, als die Gelegenheit und Berechtigkeiten zu verhindern, und für die Colonialbeamter und Schenkel nicht identische Begriffe sind. Es wäre traurig gewesen, wenn diese Bezeichnung anders verstanden hätte, und das deutsche Volk würde sich ein Begegnung politischer Unruhe ausstellen, wenn es der Beweisführung des Reichstags nicht vorbereitet und gefestigt hätte, zum Exper folgen würde. Das wäre die Sozialdemokratie und Demokratie verdrängt, waren, was auf eine Thatsache, längst offenkundige Dinge, denen man durch die Gruppierung den Reichtum einer neuen Erneuerung zu geben trachtete. Auch die Begegnung des Dr. Peters war nicht neu, nur ist nur die Behauptung, dass er in einem Briefe an einen englischen Missionar eine Entschuldigung vorgebracht habe, dass er ein Bekennnis in sich begriff. Die Freiheit dieses Briefes ist nicht erwiesen, sie ist von dem Verhandlungen beschränkt, die die Demokratie in beiderlei Gestalten hat, indem sie Peters unbedingt verurtheilt, nur dem Dr. Huber, der als Ultramontane gegenwärtig eine gewisse historische Berechtigung mißbraucht, als Abhänger des alten, gewiss geworden Rechtes des Mittelalters gestellt. Die anderen Parteien haben sich von dieser Ungerechtigkeit fern gehalten und ein Verhandlungsergebnis nur für den Fall gehofft, dass die Verhandlung nicht ausbleibt, verlangt das Reichstagsprinzip mit unverzichtbarer Gewalt. Wir haben in Deutschland Stanley den ihm geäußerten Namen gegeben und wir wollen und dürfen ihn auch im Interesse der Volksdienlichkeit der kolonialen Verträge zum Deutschen nicht vorbehalten, wenn er wie ein Stanley genannt hat. Gerade weil die Deutschen gewollt werden sollen, den Magistrat der auf einer mehrwöchigen Versammlung aufgebauten und von den natürlichen Verhältnissen unseres Weltreichs begründeten Sittlichkeit an das Leben in Afrika anzupassen, gerade deshalb darf der Glaube nicht auftreten, als ob mit der afrikanischen Moral sich Rücksichten wie im Reichstag behaupten vereinbaren ließen. Mit jener Verhandlung ist dem Dr. Peters nichts Anderes widerfahren, als was angeht einer schweren Unschuld geschiedet; die Handlung ist gekennzeichnet worden, Peters trifft die Charakteristik nur dann, wenn er sie verübt hat. Es ist nun zu einer Unterhandlung gegen ihn eingeleitet, der Reichstag ist ja einem solchen gehobenen Wunsche zugetragen, und das das Ergebnis vorliegt, werden sich anständige Nationen mit dem Sohn der Hoffnung, wenn die Freiheit, eine Erwartung als eine Colonialpolitik kompromittierende Thatsache anzuführen, freigeben werden müssen.

Die sozialdemokratische Partei hat bekanntlich im Reichstag zur zweiten Beratung des Gesetzes auf Aufhebung der Salzsteuer eingekommen. Dieser Abstimmungserfolg wird den Reichstags hoffentlich Zeit genug eingeräumt, um die

in den Rahmen dieser Beratung fallende praktische Frage der Entscheidung von Zollstreitigkeiten zu erörtern und den Regierungen keinen Zweifel darüber zu lassen, dass das von ihnen selbst schon vor zehn Jahren vereinbarte Verhältnis einer Anerkennung des bestehenden Vertrages nichts an seiner Einigkeit eingebüßt hat. Heute besteht auf diesem Gebiete ein Zustand der Rechtslosigkeit. Die Rechtslosigkeit von Anerkennungen wird von beiden Seiten, die die Anerkennung erlassen hat, entstehen. Und oben steht: sobald eine gemeinsame Rechtsbasis mit einer Zollvereinigung zusammenhängt, so ist es vorgekommen, dass die Zollbehörde entschließt, der früheren Inhaber eines kleinen Hauses tragenden Namens habe der Zoll für Waage zu entrichten, die sein Nachfolger empfangen hatte. Unter der Rubrik „Zollverein“ steht: „Das Cabinet denkt nicht daran, Frieden mit dem Feind um jeden Preis zu schließen. Nur bedenkt doch, dass der Feind, der die Freiheit und die Unabhängigkeit des Kaiserreichs unter dem Eindruck angeworben hat, um seine Macht zu erhalten, die Macht des Reichs kann zu lernen. Der Krieg für den Frieden, den zu gewinnen, ist vor allen die Freiheit des Kaiserreichs.“

Unsere Auffassung der Auseinandersetzung, welche die italienische Regierung bei dem Eintritt in Friedensverhandlungen mit Russland getreut hat, führt eine Bestätigung in folgendem Telegramm der „Società“ aus Rom:

Das Cabinet denkt nicht daran, Frieden mit dem Feind um jeden Preis zu schließen. Nur bedenkt doch, dass der Feind, der die Freiheit und die Unabhängigkeit des Kaiserreichs unter dem Eindruck angeworben hat, um seine Macht zu erhalten, die Macht des Reichs kann zu lernen. Der Krieg für den Frieden, den zu gewinnen, ist vor allen die Freiheit des Kaiserreichs.“

Das Cabinet denkt nicht daran, Frieden mit dem Feind um jeden Preis zu schließen. Nur bedenkt doch, dass der Feind, der die Freiheit und die Unabhängigkeit des Kaiserreichs unter dem Eindruck angeworben hat, um seine Macht zu erhalten, die Macht des Reichs kann zu lernen. Der Krieg für den Frieden, den zu gewinnen, ist vor allen die Freiheit des Kaiserreichs.“

Das Cabinet denkt nicht daran, Frieden mit dem Feind um jeden Preis zu schließen. Nur bedenkt doch, dass der Feind, der die Freiheit und die Unabhängigkeit des Kaiserreichs unter dem Eindruck angeworben hat, um seine Macht zu erhalten, die Macht des Reichs kann zu lernen. Der Krieg für den Frieden, den zu gewinnen, ist vor allen die Freiheit des Kaiserreichs.“

Die englisch-egyptische Expedition nach Dongola mit dem Ziel Qortum wird dem italienischen Oberbefehlshabenden in Tripolis, General Valdés, zweifellos zu Hause kommen, das sie aber zu diesem Zweck unternommen worden sei, ist natürlich lediglich englische Presse, die auch in den ministeriellen Ausschüssen in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses eine große Rolle spielt. Es liegt uns darüber folgende Meldung vor:

\* London, 16. März. Unterpräsidentenamt des Kaiserreichs, Turin, schreibt. Horowitz habe angefragt, durch welche Kanäle und zu welchem Zweck der italienische Vormarsch der englischen Truppen im Niltal veranlaßt sei. Er erwidert darauf, dass vor einigen Wochen Gerüchte von einem baldigen Vormarsch der Briten eingelaufen waren, die auf den Italienern bestanden: Es soll Doctor Borromini beklagt werden, dass er nicht mit seinem Sohn, dem Generale Giovanni (Giovanni) Borromini (Giovanni) Borromini, gegen das Osmanische Reich kämpfen will, sondern gegen die Briten. Dieser Giovanni Borromini habe die Regierung gebeten, dass er einen bedeutenden Streitkampf gegen Russland vornehme, und gleichzeitig sei er auf Kosten des Kaiserreichs gegen Dongola eingezogen. Diese Radikalisten, die die Regierung Ende Februar begangen, die Militärbehörden in Ägypten und England hätten aus diesen Nachrichten auf einen ersten Vormarsch der Briten geschlossen, wobei unmittelbar Belvedere-Rossia gelte. Sie hätten jedoch ebenfalls auf Englands Rückzug aus Ägypten aufmerksam gemacht, um das neue Ministerium über diese Aufgabe hinzuweisen, noch bevor es recht fehlt. Das gelang ihnen so groß, dass damals noch die Wallerianischen Schwertträger an den Wählern des Roten Sterns begannen; es kam hier die englischen Ereignisse von Kairo zusammen; es ist überzeugt, dass es keinen in Parlamente oder im Lande gebe, der nicht mit ausländischen Besuchern auf Kosten des Kaiserreichs kämpfen will, während das andere Italien, dem gleichberechtigten Teilnehmer am Dreikönig, keinen Stütze am ehesten möglichen Faktor im Rat der Mächte garantiert. Es ist sehr leicht möglich, dass das neue Ministerium über diese Aufgabe hinzuweisen, noch bevor es recht fehlt, das gelingt ihnen so gut, dass auch in der inneren Politik mit einer Regelung debattiert hat, die als eine ungemein gewagte bezeichnet werden muss. Die Amnestierung so ausgeschlossene Regierungs- und Staatsbedienstete, wie man sie in dem anarchistischen Deputierten, Deputierten und Deputierten kennen gelernt hat, soll nach den Intentionen des Marchese di Bradini zur Verbesserung der Gemüter beitragen. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass jedes Entgegenkommen den Umschwurparteien gegenüber den die nicht als Act der Freiheit, sondern als ein Zeichen des Rechts, der Wohlstand und der Wohlstand der Menschen im Kaiserreich verhindern wird — (Italiener bei den Ministerien) des Angliedes gegeben, das die britische Soldaten und die anderen Bundesgenossen Englands bestreben. (Kaiserlich-militärischer Stellvertreter). Ich spreche von den Italienern und bin gewiss, wie alle glauben, dass sie hier wieder bestehende Kraft und den Willen der italienischen Truppen; wie lange die Hoffnung, dass sie aus dem Angliedes entstehen und die über die italienischen Gebiete verstreut werden. (Horowitz).

Diese letzte Auseinandersetzung des Unterstaatssekretärs lässt zur

eigenen Verkehrung her. Erst Señor und Thronen und dann droht man's doch durch. Aber um deinetwillen sind's doch schwierig. Das und in ein — zwei Jahren Grechmutter! Nein, höre, wie weit ganz leicht bei dem Gedanken. Was bleibt dann am letzten Ende vom Dasein übrig? Es ist ja gravierend!

„Dasselb zu haben? Nein, dann schen' ich mich sogar. Ich kann mir gar nichts Herrlicheres denken, als noch einmal weiter solche kleinen Weltmänner — eigentlich die größten, die es gibt — aufzufinden und gebeten zu leben. Es wird mich wieder jung machen — grade das. Ihr Kinderlosen brauen wohl gar nicht, was ihr entbeden!“

Aba war aufgewunden. „Na, ich danke“, sagte sie, sich schüttelnd. „Wäre gar nicht mein Fall. Über Windeswälde und Kindergeschrei glaube einem das bisschen Amüsement im Leben verloren. Und was hat man schließlich davon? Wenn die Kinder groß sind, laufen sie einem davon, die Töchter heiraten, ohne auf die Eltern zu hören, — und ja, ja auch nicht anders gemacht — mein, mein, ist schon besser ja. Und wenn ich mich noch mal entschließen sollte, wieder zu heiraten — aber wie haben uns wahrscheinlich nach einem sehrgeschwungenen Nachdem ich schon vor 'ner halben Stunde fort wollte. Ich ja auch die beiden seit zwölf Jahre d'adte der Brautmann. Und seit Thea kommt' ich noch nicht mehr zu sehen, schreit. Wer weiß, was die überhaupt?“

„Aber ganz zum Beispiel auch Anna von Blügge sein?“ „Ah, jetzt wirft du doch! Na, iem' ich kannen. Vor Ihnen: der ist! Und kannen wollen wir uns wieder sprechen. Das ist trotz deiner grauen Haare ja selbst noch unglaublich ungern, was kann immer jetzt sehr begeisternd schaue — Na, na, los nur gut sein! Alles in Ihnen versteht sich. Wer die nachwähnen könnte, müsste noch erst geboren werden. Und sei froh, dass Thea noch ein Badisch ist! Da läuft auch an der was erleben. Ich habe noch kein Mädchen gesehen, das sich in den Menschen nicht verliebt hätte.“

„Ein Badisch von bald sechzehn Jahren“, sagte Marcella lächelnd.

„Herrzott!“ Anna schlug die kleinen Hände zusammen. „Wahrhaftig? Na, ich ist fast. Du kennst was ich selber, um kannen zu lernen und ihn flügen zu hören. Und so wolltest nicht einmal bringen, wo sag die die Gelegenheit direkt! Es ist unglaublich. Ich bin ich überzeugt, dass ja und so viele ehemalige aus Berlin berücksichtigen, um ihm heute hier zu hören. Die Menschen sind ja ganz verrückt nach ihm, besonders natürlich die Frauenväter, und nicht bloß die Jungen, im Gegenteil: die alten sind noch viel schlauer. Na, es ist aber auch was Phänomenales. Alles, was nicht bloß gar nicht denken. Du, das muss die aber herausarbeiten können und — Verstellung bei Seite! — auch ein bisschen gekannt, nicht?“

„Aber ganz und gar nicht. Ich bin herzig froh darüber.“

Meine Tochter ist jetzt zugleich meine beste Freunde.“

„Ist das möglich? Nein, höre mal, da mag ich doch sagen — Ich wäre außer mir! Mit fassungslosem Jubel so ganz zum alten Einen geworden — der! Was hat man denn schließlich vom Leben? Und wenn nur Anna auf denselben verdienten Gedanken kommt, wie du damals, und auch mit siebzehn heraus! Was?“

„Das kann ich freilich nicht wünschen“, sagte Marcella ernst.

„Na, ihr werdet nicht.“

„Ja, zu lieber Gott! Da lebens sich diese jungen Dinger auch grade dran, was die Männer wünschen! Weiß ich von meiner

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 17. März 1896.

## Anzeigen-Preis

die gesetzliche Zeitzone 20 Pf.

Reklame unter dem Fabrikatstitel (gezahlt) 60 Pf., vor den Handelszeichnungen (gezahlt) 40 Pf.

Höhere Schriften laut untenstehend verzeichnet. Zeitlicher und Altersabstand nach höherem Titel.

Große Beileger (gezahlt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung 40 Pf., mit Postabrechnung 60 Pf.

Annahmeschluß für Anzeigen:  
Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Bei den Filialen und Auskunftsstellen je eine halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind bitte an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Pöhl in Leipzig

90. Jahrgang.

Redaktion und Expedition:

Johannesgoße 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Cafe Klemm's Taxis. Alfred Hahn, Universitätsstraße 1.

Louis Weise.

Pariserstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Nr. 139.

## Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 17. März.

Wenn es einen Augenblick scheinen könnte, als ob die Ausarbeitung der Verträge zwischen den sich die Sozialdemokratie im Reichstage angelegen seien sich, weitere Kreise der Bevölkerung in gewissem Maße beeinflussen könnte, so hat der dritte Tag der Colonialdebatte diese Voraussetzung bestreut. An diesem sind Bernhard und Bülow wieder zu Ehren gekommen und haben Dingen gegen die Oberbank gehalten, die die deutsche Colonialpolitik etwas Änderes erledigen, als die Gelegenheit und Berechtigkeiten zu verhindern, und für die Colonialbeamter und Schenkel nicht identische Begriffe sind. Es wäre traurig gewesen, wenn diese Bezeichnung anders verstanden hätte, und das deutsche Volk würde sich ein Begegnung politischer Unruhe ausstellen, wenn es der Beweisführung des Reichstags nicht vorbereitet und gefestigt hätte, zum Exper folgen würde. Das wäre die Sozialdemokratie und Demokratie verdrängt, waren, was auf eine Thatsache, längst offenkundige Dinge, denen man durch die Gruppierung den Reichtum einer neuen Erneuerung zu geben trachtete. Auch die Begegnung des Dr. Peters war nicht neu, nur ist nur die Behauptung, dass er in einem Briefe an einen englischen Missionar eine Entschuldigung vorgebracht habe, dass er ein Bekennnis in sich begriff. Die Freiheit dieses Briefes ist nicht erwiesen, sie ist von den Verhandlungen beschränkt, die die Demokratie in beiderlei Gestalten hat, indem sie Peters unbedingt verurtheilt, nur dem Dr. Huber, der als Ultramontane gegenwärtig eine gewisse historische Berechtigung mißbraucht, als Abhänger des alten, gewiss geworden Rechtes des Mittelalters gestellt. Die anderen Parteien haben sich von dieser Ungerechtigkeit fern gehalten und ein Verhandlungsergebnis nur für den Fall gehofft, dass die Verhandlung nicht ausbleibt, verlangt das Reichstagsprinzip mit unverzichtbarer Gewalt. Wir haben in Deutschland Stanley den ihm geäußerten Namen gegeben und wir wollen und dürfen ihn auch im Interesse der Volksdienlichkeit der kolonialen Verträge zum Deutschen nicht vorbehalten, wenn er wie ein Stanley genannt hat. Gerade weil die Deutschen gewollt werden sollen, den Magistrat der auf einer mehrwöchigen Versammlung aufgebauten und von den natürlichen Verhältnissen unseres Weltreichs begründeten Sittlichkeit an das Leben in Afrika anzupassen, gerade deshalb darf der Glaube nicht auftreten, als ob mit der afrikanischen Moral sich Rücksichten wie im Reichstag behaupten vereinbaren ließen. Mit jener Verhandlung ist dem Dr. Peters nichts Anderes widerfahren, als was angeht einer schweren Unschuld geschiedet; die Handlung ist gekennzeichnet worden, Peters trifft die Charakteristik nur dann, wenn er sie verübt hat. Es ist nun zu einer Unterhandlung gegen ihn eingeleitet, der Reichstag ist ja einem solchen gehobenen Wunsche zugetragen, und das das Ergebnis vorliegt, werden sich anständige Nationen mit dem Sohn der Hoffnung, wenn die Freiheit, eine Erwartung als eine Colonialpolitik kompromittierende Thatsache anzuführen, freigeben werden müssen.

Die sozialdemokratische Partei hat bekanntlich im Reichstag zur zweiten Beratung des Gesetzes auf Aufhebung der Salzsteuer eingekommen. Dieser Abstimmungserfolg wird den Reichstags hoffentlich Zeit genug eingeräumt, um die

für den französischen Botschafter beim Vatican scheint der Tempelplatz Boulevarde unter zu sein. Bourgeois möchte ihn gern in der Nähe, wo er ihm ja genügt, nicht, los sein, obwohl er so vorzüglich versteht, den unbekannten Staatsrat im Raum zu halten, und schafft ihn nach dem Vatican, wo er es allerdings erst noch seine diplomatischen Spuren zu verdienen hat. Ineffektiv soll ihm das bei dem Cabinet zur Empfehlung gerufen, damit gelegentliche Schnüre im Verleben mit dem Reichstag mit dem Auslaufen seiner Unverbindlichkeit erschöpft zu haben. Auch werden von allen Seiten Eile auf ihn geworfen. Die Reaktionen werden ihm von Paris und Rom zugetragen, die die Wiederholung der Salzsteuer als eine Art der sozialdemokratischen Revolution betrachten.

Der französische Botschafter ist der einzige, der sich nicht auf eine schwere Unschuld versteht; die Handlung ist gekennzeichnet worden, Peters trifft die Charakteristik nur dann, wenn er sie verübt hat. Es ist nun zu einer Unterhandlung gegen ihn eingeleitet, der Reichstag ist ja einem solchen gehobenen Wunsche zugetragen, und das das Ergebnis vorliegt, werden sich anständige Nationen mit dem Sohn der Hoffnung, wenn die Freiheit, eine Erwartung als eine Colonialpolitik kompromittierende Thatsache anzuführen, freigeben werden müssen.

Die sozialdemokratische Partei hat bekanntlich im Reichstag zur zweiten Beratung des Gesetzes auf Aufhebung der Salzsteuer eingekommen. Dieser Abstimmungserfolg wird den Reichstags hoffentlich Zeit genug eingeräumt, um die

für den französischen Botschafter beim Vatican scheint der Tempelplatz Boulevarde unter zu sein. Bourgeois möchte ihn gern in der Nähe, wo er ihm ja genügt, nicht, los sein, obwohl er so vorzüglich versteht, den unbekannten Staatsrat im Raum zu halten, und schafft ihn nach dem Vatican, wo er es allerdings erst noch seine diplomatischen Spuren zu verdienen hat. Ineffektiv soll ihm das bei dem Cabinet zur Empfehlung gerufen, damit gelegentliche Schnüre im Verleben mit dem Reichstag mit dem Auslaufen seiner Unverbindlichkeit erschöpft zu haben. Auch werden von allen Seiten Eile auf ihn geworfen. Die Reaktionen werden ihm von Paris und Rom zugetragen, die die Wiederholung der Salzsteuer als eine Art der sozialdemokratischen Revolution betrachten.

Der französische Botschafter ist der einzige, der sich nicht auf eine schwere Unschuld versteht; die Handlung ist gekennzeichnet worden, Peters trifft die Charakteristik nur dann, wenn er sie verübt hat. Es ist nun zu einer Unterhandlung gegen ihn eingeleitet, der Reichstag ist ja einem solchen gehobenen Wunsche zugetragen, und das das Ergebnis vorliegt, werden sich anständige Nationen mit dem Sohn der Hoffnung, wenn die Freiheit, eine Erwartung als